

Siegfried Stang

# NEBELKERZEN

Die Haysom-Morde und die Suche nach der Wahrheit

Der Fall Jens Söring



# **Impressum**

Siegfried Stang

**Nebelkerzen**

**Die Haysom-Morde und die Suche nach  
der Wahrheit. Der Fall Jens Söring**

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

ISBN 978-3-96521-822-2 (E-Book)

2022 EDITION digital

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: [verlag@edition-digital.de](mailto:verlag@edition-digital.de)

<http://www.edition-digital.de>

# Vorwort

Der Doppelmord an Derek und Nancy Haysom vom 30. März 1985 ist einer der faszinierendsten Kriminalfälle der letzten Jahrzehnte, der in den USA und Deutschland bis heute Aufsehen und Interesse erregt.

Wer sich ohne Vorkenntnisse mit den Haysom-Morden befasst, stößt schnell auf ein Problem, und zwar die außergewöhnliche Komplexität und Vielschichtigkeit des Falles. Es gibt viele neue Wendungen und „Scheinbeweise.“ Dadurch entsteht der Eindruck von Unübersichtlichkeit.

Der Grundsachverhalt lässt sich wie folgt noch relativ einfach skizzieren:

Im Jahr 1985 wurden die Eheleute Haysom im US-Bundesstaat Virginia brutal ermordet und verstümmelt.

Die Polizei tappte zunächst im Dunkeln, man zog unter anderem einen Ritualmord in Erwägung.

Einige Monate nach der Tat flüchteten Elisabeth Haysom – die Tochter der Opfer – und ihr Freund, der gebürtige Deutsche

Jens Söring, aus den USA. Sie wurden 1986 nach Betrugstaten in England festgenommen und gerieten aufgrund von sichergestellten Briefen und Tagebucheintragungen unter Mordverdacht. Söring gestand, den Doppelmord ausgeführt zu haben, wozu ihn seine Freundin angestiftet haben sollte.

Doch ab 1990, als er im Prozess sein Geständnis widerrief, verkomplizierte sich der anfängliche Sachverhalt enorm: Der Angeklagte setzte an die Stelle seines Geständnisses eine neue Version der Abläufe am Mordtag. Nun sollte plötzlich seine Ex-Freundin die Morde begangen haben, wahrscheinlich unterstützt von einem unbekanntem Mann. Söring wollte die Tat nur aus Liebe auf sich genommen haben, und um Haysom vor dem elektrischen Stuhl zu bewahren.

Nach seiner Verurteilung führten Söring und seine Anwälte eine Vielzahl von Aspekten ins Feld, um seine Behauptung zu stützen, dass er unschuldig sei. Bald stand in Rede, dass er in den Ermittlungen und im Prozess rechtswidrig benachteiligt worden wäre. Im Laufe der Jahre wurden Gutachten in Auftrag

gegeben und immer wieder angeblich neue Erkenntnisse publik gemacht. Unter anderem ging es auch um zwei Obdachlose als mutmaßliche Mörder. Bald hatte wohl nur noch derjenige den Überblick, der sich beständig auf dem Laufenden gehalten hatte. 2009 kamen noch DNA-Untersuchungsergebnisse hinzu, woraus Söring und seine Unterstützer schlossen, dass es neben Elisabeth Haysom am Tatort noch zwei unbekannte Männer gegeben haben müsse. Und im Jahr 2016 meldete sich ein neuer Zeuge zu Wort. Die Fülle der Behauptungen und Fakten „erschlägt“ einen interessierten Leser geradezu.

Als Autor des vorliegenden Buches habe ich mich deshalb um eine übersichtliche und – soweit möglich – leicht lesbare Darstellung bemüht. Dazu habe ich eine chronologische Schilderung der Geschehnisse gewählt. Im Rahmen dieser Chronik werden neben den Ereignissen auch die jeweils aktuellen Diskussionspunkte erörtert. Einige dieser Diskussionspunkte wurden in den Anhang des Buches „ausgelagert.“ Noch ein Hinweis: Angesichts der komplizierten

Sachlage und der vielen tiefgründigen Diskussionspunkte war es nicht möglich, dem Leser hier und da eine gewisse „Schräubchenkunde“ und einige Spitzfindigkeiten zu ersparen.

Dem Leser mag auffallen, dass ab und an verschiedene Gesichtspunkte mehrmals aufgegriffen worden sind.

Es handelt sich dabei aber nicht um bloße Wiederholungen der Aspekte, sondern besagte Umstände wurden dann jeweils in einen anderen Zusammenhang oder in andere Argumentationskomplexe eingearbeitet, wenn sie dazu aussagekräftig waren.

Als ehemaliger Kriminalbeamter habe ich mich 2021 unvoreingenommen an die Untersuchung des spektakulären Falles gemacht. Mich reizte dessen einzigartiger Facettenreichtum, den man selten in einem Kriminalfall findet: Also eben jene Drehungen und Wendungen, die den Mordfall in der Beurteilung so schwierig machen.

Im Zuge meiner Recherchen zu dem Fall und den Ereignissen in der weiteren Folge habe ich versucht, so gut wie alle verfügbaren Informationen beizuziehen und auszuwerten. Es war, als arbeite man sich durch ein Dickicht vor. Schon bald kristallisierten sich jedoch Zusammenhänge und Erkenntnisse heraus, die verblüffend waren und den Fall insgesamt in einem neuen Licht erscheinen lassen. Manchmal drängte sich der Eindruck auf, dass immer wieder versucht worden war, die Wahrheit zu verdunkeln und zu vernebeln. Den Werfern von Nebelkerzen geht es – etwa bei Straßenkämpfen oder im militärischen Bereich – darum, andere zu verunsichern, durch Rauch den klaren Blick auf die Realität zu verstellen und die Orientierung zu erschweren. Genau diese Vorstellung beschleicht einen (im übertragenen Sinn), wenn man sich eingehend mit dem Sachverhalt der Haysom-Morde und ihrer Darstellung in der Öffentlichkeit befasst. An die Stelle von pyrotechnischen Gegenständen treten dabei manipulative und verunsichernde Elemente sowie scheinbar plausible Halbwahrheiten: „Nebelkerzen“ der Manipulation eben.

Noch während des Schreibprozesses ergab sich so etwas wie ein unerwarteter Glücksfall:

Jens Söring persönlich war bereit, sich am 29.11.2021 mit mir in Hamburg zu einem ausführlichen Gespräch zu treffen. Im Rahmen dieses tatsächlich zustande gekommenen Treffens äußerte er sich zu etlichen Aspekten und Problemstellungen des Mordfalls. Wir haben uns fast sieben Stunden lang unterhalten. Es war ein äußerst spannendes und instruktives Gespräch, das wir führten. Dies ist in das vorliegende Buch mit eingeflossen. Privates und zu Persönliches wurde dabei von mir in der Berichterstattung bewusst ausgespart, schon aus Gründen der Fairness.

Für seine Offenheit und Freundlichkeit möchte ich Herrn Söring an dieser Stelle nochmals herzlich danken. Auch dafür, dass er mir im Nachhinein noch Informationsmaterial zugesandt hat.

Ohnehin ist Söring als Buchautor eine der wichtigsten Informationsquellen, auch wenn die Bücher naturgemäß seine Sicht

der Dinge vermitteln. Ebenfalls von großer Bedeutung sind die Zeitungs- und Internetartikel des Publizisten Andrew Hammel sowie ein über 440 Seiten langes Buch von Terry Wright, einem der ehemaligen Ermittler, das im Internet abrufbar ist. Darüber hinaus gibt es noch andere Autoren, Videos, Gerichtsprotokolle, Ermittlungsunterlagen und vieles mehr, das sich auf den Fall bezieht. Es war mir wichtig, aus einer Art Gesamtschau zu Erkenntnissen und Beurteilungen zu kommen.

Im Fokus der Betrachtungen des vorliegenden Buches stehen Jens Söring und Elisabeth Haysom als Personen, die im Zusammenhang mit dem Doppelmord verurteilt worden sind. Im Gegensatz zu Haysom hat sich Söring relativ häufig und ausführlich zu dem Mordfall geäußert.

Daher liegt es in der Natur der Sache, sich vor allem mit diesen Äußerungen und ihrer Glaubwürdigkeit zu beschäftigen. Daraus ergeben sich automatisch Rückschlüsse auf die Frage der Strafbarkeit von Haysom, denn einer von beiden muss am Tatort aktiv gewesen

sein. Selbstverständlich finden aber auch Haysoms Äußerungen Berücksichtigung. Im Übrigen lässt sich vieles aus der objektiven Beweislage bzw. aus Sachbeweisen herleiten.

Das Buch beschäftigt sich mit der Frage nach dem wahren Mörder. Das ist eine andere Betrachtungsweise, als man sie bei Jens Söring und seinen Unterstützern vorfand. Ihm ging es nach seiner Verurteilung natürlich vorrangig darum, wieder freizukommen. Deshalb wurde vor allem das Gerichtsverfahren kritisiert, wobei immer wieder Überlegungen angestellt wurden, wie bestimmte Aussagen und Darstellungen auf die Jury der Geschworenen gewirkt haben dürften. Daraus wurde dann oft ein hypothetischer Prozessverlauf entwickelt (nach dem Motto: Wenn die Geschworenen dieses oder jenes gewusst oder nicht gewusst hätten, würden sie sich anders entschieden haben).

Bei dieser Herangehensweise steht der (tatsächliche und hypothetische) Prozessverlauf im Vordergrund. Bei der Suche nach dem wahren Mörder wurden

solche prozesstechnischen Gesichtspunkte möglichst nur insoweit erörtert, als sie für die besagte Suche von Bedeutung waren.

Das Buch befasst sich über die Täterfrage hinaus auch noch mit zwei weiteren Schwerpunkten:

Zum einen mit dem einzigartigen Kampf Jens Sörings um seine Freiheit, zum anderen mit der undurchsichtigen Rolle, welche die Bundesregierung unter Kanzlerin Angela Merkel in diesem kämpferischen Prozess gespielt hat.

Elisabeth Haysom und Jens Söring befinden sich nach jahrzehntelanger Haft nun in einem Prozess der Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Zu dieser „Rückkehr ins Leben“ hat er ja auch ein Buch geschrieben. Sollte man also den Mordfall einfach auf sich beruhen lassen, um diese Entwicklungen nicht zu beeinträchtigen? Ich glaube nicht, denn immer noch beteuert Jens Söring öffentlich seine Unschuld; er und Haysom haben ihre gegenseitigen Beschuldigungen nach wie vor nicht revidiert. Daraus ergeben sich offene

Fragen, die noch nicht beantwortet wurden.

Im Übrigen wäre es der grausamen Straftat (bei der zwei Personen ihr Leben gelassen haben) nicht angemessen, ein für alle Mal den Mantel des Schweigens über sie zu decken und damit gleichsam den Kopf in den Sand zu stecken. Es geht schlicht und einfach um das umstrittene Rätsel der Täterschaft, mittlerweile allerdings ohne jegliche strafrechtliche Konsequenzen. Das Anliegen dieses Buches ist daher das Bemühen, die Wahrheit herauszufinden, oder ihr zumindest ein Stück näherzukommen. Der Leser mag selbst beurteilen, ob dies gelungen ist.

Die Wiedereingliederung von Haysom und Söring in die Gesellschaft wird sicherlich unabhängig davon gelingen, wie die Umstände des Mordfalls im Nachhinein zu beurteilen sind.

Siegfried Stang

# **I. Die Tat**

***Die polizeilichen Ermittlungen in  
der Zeit von April – Juni 1985***

### **Die Entdeckung der Tat (3. April)**

Die Eheleute Derek und Nancy Haysom lebten zum Zeitpunkt ihres Todes in einem eher schlicht wirkenden kleinen Landhaus in Boonsboro, vor den Toren der Stadt Lynchburg im US-Bundesstaat Virginia. Das Haus befand sich an der Holcomb Rock Road, in sehr ruhiger Lage. In der Ferne konnte man die malerische Silhouette der Blue Ridge Mountains erkennen. Nancy hatte das Cottage auf den Namen „Loose Chippings“ getauft, nach dem Straßensplitt oder in Anspielung auf ein Haus in einem englischen Roman. In der Vorstadt-Idylle von Boonsboro führte das Ehepaar ein relativ beschauliches Leben. Derek frönte seinem Hobby, der Funktechnik, und Nancy widmete sich ihrem Steckenpferd, der Malerei.



Loose Chippings: Das Haus, in dem sich der  
Doppelmord ereignete

Am Vormittag des 3. April 1985 meldete sich die Tochter der Eheleute, Elisabeth Haysom, telefonisch aus Charlottesville bei Annie Massie, der langjährigen Freundin ihrer Mutter. Sie erreichte dort aber nur das Dienstmädchen, welches Annie verständigte, die zehn Minuten später, gegen 11.10 Uhr, zurückrief. (1) Elisabeth teilte ihr mit, dass sie seit Tagen vergeblich versucht hätte, ihre Eltern anzurufen. (2) Aber in Loose Chippings nehme niemand ab. Ob sie wisse, wo sie seien. Annie Massie verneinte die Frage und erzählte, sie hätte es auch schon vergeblich versucht. Der besorgt klingenden Elisabeth sagte sie zu, sich um die Angelegenheit zu kümmern. Annie rief ihren Mann, Dr. William Massie, an und

sie nahmen sich vor, in Loose Chippings vorbeizuschauen. (3)

Am frühen Nachmittag, gegen 13.30 Uhr, tauchten drei ältere Damen auf dem Anwesen auf, sämtlich gute Bekannte der Haysoms, die mit Derek Haysom regelmäßig Bridge spielten. Deswegen waren sie auch heute gekommen. Nun standen die drei Frauen vor dem Haus und sahen, dass das Außenlicht im Bereich der Haustür eingeschaltet war, obwohl es helllichter Tag war. Auf ihr Klopfen wurde nicht geöffnet. Die Haustür war verschlossen, die Vorhänge innen vor den Fenstern zugezogen. Dereks BMW und Nancys Dodge Van waren in der Auffahrt abgestellt. Aber im Hause rührte sich nichts. Die drei Damen vermuteten daher, dass sich etwas Schlimmes ereignet haben könnte, und fuhren zu Mitchell's Store, einem Laden, der etwa eine Meile entfernt war.

Von dort aus riefen sie Annie Massie an, die bald vor Ort eintraf.

Die gesamten Umstände in Loose Chippings sowie der Anruf von Elisabeth Haysom ließen es angeraten erscheinen,

so schnell wie möglich im Haus nach dem Rechten zu sehen. Immerhin, es gab einen Weg, um hineinzukommen: Annie Massie war im Besitz eines Ersatzschlüssels für Notfälle. Unter großer nervlicher Anspannung schloss sie die Tür auf und trat ins Haus. Was sie sah, überstieg ihre schlimmsten Befürchtungen: Linksseitig, nur wenige Meter von der Hauseingangstür entfernt, lag Derek Haysom blutüberströmt auf dem Boden des Wohnzimmers, quer vor der Türöffnung zum Esszimmer, offensichtlich tot. Der Körper blockierte gleichsam den Durchgang zum Esszimmer. Dereks Gesicht war durch Schnitte entstellt, ja zerfleischt.



Der tote Derek Haysom bei Tatentdeckung; Foto Polizei Bedford County

Das getrocknete Blut ließ darauf schließen, dass er schon längere Zeit tot war. Erschreckt wandte sich Annie Massie um, drängte die nachrückenden Damen aus dem Haus und zog die Tür wieder ins Schloss. Ihr war klar, dass hier jede Hilfe zu spät kam und offensichtlich ein Mord vorlag. Deshalb hielt sie es für das Klügste, erst einmal nichts auf eigene Faust zu unternehmen. Sie rief zunächst

ihren Mann an, der sich dann an die Polizeidienststelle in Lynchburg wandte, aber an das eigentlich zuständige Bedford County Sheriff Office verwiesen wurde und dort telefonisch erneut sein Glück versuchte.

Diesmal nahm die Polizei seinen Anruf vollumfänglich entgegen und veranlasste erste Maßnahmen.

Bedford liegt ca. 30 Meilen westlich von Lynchburg. Deputy Joe Stanley vom dortigen Sheriff-Büro war von dem Anruf verständigt und losgeschickt worden. Er traf gegen 16.15 Uhr in Loose Chippings ein.

Nach seinem Eintreffen blickte auch er nur kurz ins Haus hinein und forderte dann telefonisch zwei weitere Deputy-Sheriffs an. Daraufhin kam ein Beamter namens George Thomas hinzu.

Die beiden gingen ins Haus und fanden außer der Leiche von Derek Haysom auch die seiner Ehefrau Nancy vor.

Sie lag nahezu bäuchlings in der Küche, in Spuren von blutigroten Wirbeln, als hätte jemand das Blut teilweise um sie

herum verwischt. Im Bereich des Kopfes stellte man auf dem Boden eine schwärzliche Lache eingetrockneten Blutes fest.



Die Leiche von Nancy Haysom. Foto Polizei Bedford County

Die Hälse beider Opfer wiesen tiefe Schnitte auf, die fast von Ohr zu Ohr reichten. Insbesondere Derek Haysom war fast enthauptet worden, lediglich die Nackenpartie war nicht durchtrennt. An den Körpern waren Verstümmelungen vorgenommen worden. Davon war vor allem Derek Haysom betroffen. Dutzende von Stichwunden hatten seinen Körper übel zugerichtet. (4) Der Körper wies eine Vielzahl von Stich- und Schnittwunden auf (5), wovon sich 14 Stichwunden in Dereks Rücken befanden. Er hatte sie sehr wahrscheinlich erhalten, als er zu flüchten versuchte.

Auch am Körper von Nancy Haysom wurde eine Vielzahl von Messerwunden festgestellt. Ihre Leiche wies allerdings nicht so viele Verletzungen auf wie die von Derek.

Die Beamten teilten ihre Feststellungen dem Sheriff-Büro mit und forderten weitere Verstärkung an. Sheriff Carl Wells, der für das Bedford County zuständige Polizeichef, wurde verständigt. Man bildete schnell eine „Task Force“, also eine Spezialgruppe von Beamten für die Ermittlungen. Die darin eingesetzten Beamten kamen aus mehreren Countys von Virginia (Amherst, Appotomax, Campbell und selbstverständlich Bedford County) und auch aus dem nahe gelegenen Lynchburg. Dies war insofern sinnvoll, als die Ermittlungen in dem Doppelmord möglicherweise die Kapazitäten einer einzelnen Dienststelle übersteigen würden. Es wurde also auf Betreiben von Sheriff Wells in kürzester Zeit eine Art überregionale Mordkommission auf die Beine gestellt. Das Zusammenziehen von verfügbaren Polizeikräften führte dazu, dass in Loose Chippings immer mehr Beamte eintrafen, gleichsam im Minutentakt.

Kriminaltechniker begannen mit der Suche und Sicherung von Spuren. Andere Polizisten schwärmten aus, um Nachbarn und Anwohner zu etwaig tatrelevanten Beobachtungen zu befragen. Das berühmte „Klinkenputzen“, das wohl alle Mitglieder einer Mordkommission kennen, begann.

Die Tatortarbeit dauerte insgesamt 18 Stunden, sicherlich werden Überstunden kein Thema gewesen sein. (6)

## Überbringung der Todesnachricht

Währenddessen fuhren Annie Massie und ihr Mann zu Elisabeth Haysom, die sich zu dem Zeitpunkt in Charlottesville aufhielt, wo sie an der University of Virginia (kurz „UVA“) studierte. Annie Massie war mit Nancy Haysom seit Kindheitstagen befreundet gewesen und wollte der Tochter ihrer Freundin die Todesnachricht persönlich überbringen.



Annie Massie, 1990 im Gerichtssaal

Als Elisabeth Haysom vom Doppelmord an ihren Eltern erfuhr, soll sie keine großen Anzeichen von Bestürzung oder Trauer gezeigt haben, was Annie Massie überraschte und irritierte.(7) Die Massies

nahmen Elisabeth mit zurück nach Boonsboro. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch wurden auch Jens Söring, ihr derzeitiger Freund, und Christine Kim, ihre Zimmergenossin im Studentenwohnheim, mitgenommen und im Haus der Massies untergebracht.

## **Der Tatort/Erste Feststellungen und Ermittlungen**

Bei dem Tatort im engeren Sinne handelte es sich um das Erdgeschoss von „Loose Chippings.“ Es bestand aus dem Wohn- und Esszimmer, der Küche und dem Elternschlafzimmer samt integriertem Bad. Durch die Haustür betrat man unmittelbar das Wohnzimmer. Linker Hand sah man den Durchgang zum Esszimmer. Von dort aus gelangte man in die Küche. Vom Hauseingang aus gesehen rechts lag die Tür zum Elternschlafzimmer mit angrenzendem/integrierten Bad.

Zu den Räumlichkeiten im Erdgeschoss gibt es eine Übersichtskarte der Polizei von Bedford County (hier ein Foto davon):



Tatortskizze der Polizei mit Bezeichnung einiger gesicherter Spuren. Die Spuren tragen Hinweise auf die räumliche Zuordnung: Z.B. bedeutet „FE“: „Front Entrance“ und „K“ steht für „Kitchen“, „DR“ für „Dining Room“ (Esszimmer), „LR“ für „Living Room“ (Wohnzimmer).

Weder die Haustür noch andere Eingänge oder Fenster wiesen Spuren von Gewaltausübung auf, nichts deutete auf ein gewaltsames Eindringen hin. Die Ermittler gingen daher davon aus, dass Täter und Opfer sich wahrscheinlich kannten. Der oder die Täter wurden offensichtlich ins Haus gelassen.

Zur Auffindesituation der Opfer wurde Folgendes festgestellt:

Die Leiche von Derek Haysom lag im Wohnzimmer, quer vor dem Durchgang zum Esszimmer, in einer Seitenlage (auf der linken Körperseite), den linken Arm ausgestreckt, die linke Handfläche nach oben gedreht. Die Handfläche zeigte einen quer verlaufenden Schnitt (den Derek wahrscheinlich erhalten hatte, als er sich verteidigte). Insgesamt wiesen seine Hände sechs Schnitte auf, Anzeichen dafür, wie verzweifelt er um sein Leben gekämpft hatte. Die rechte Hand lag mit der Handfläche auf dem Boden. Er trug eine ausgebeulte Hose, ein Hemd mit kurzen Ärmeln und mokassinartige Schuhe.

Auffällig waren die Verstümmelungen und Entstellungen in Dereks Gesicht. Unter anderem gab es zwei Schnitte, die sich v-förmig am Kinn trafen.

Die tote Nancy Haysom lag leicht verdreht, in halber Bauchlage, auf dem Linoleumboden in der Küche (die man durch das Esszimmer erreichte), umgeben von blutigen Wischspuren. Nancy trug einen königsblauen Hausmantel. Unter dem Morgenmantel

hatte sie nur BH und Schlüpfer an, beides beigefarben. Sie trug braune Schuhe, an welchen man noch das Emblem der Herstellers erkennen konnte.

Außerdem hatte sie zwei goldene Halsketten und Ohrringe angelegt. (8) Am Ringfinger ihrer linken Hand befand sich ein Ehering aus Gold. (9) Ihr Gesicht wies nur eine einzige Stich- bzw. Schnittwunde auf, war also nicht einmal ansatzweise so entstellt wie das ihres Mannes.

Beide Leichen lagen mit dem Kopf in Richtung Norden. Ebenfalls nordwärts war eine Mausefalle ausgerichtet, die in der Küche nahe der Leiche von Nancy stand. Genauso verhielt es sich mit dem Besteck auf dem Esstisch. In dem verschmierten Blut auf dem Boden konnte man mit einiger Fantasie matt so etwas wie eine Ziffer entdecken: Es handelte sich offenbar um die Ziffer „6.“ Und um die Leiche von Nancy herum schien der Täter auf dem blutigen Boden teilweise deren Konturen nachgezeichnet zu haben, wie in einer unerklärlichen Kult-Handlung.

Das „V“ am Kinn von Derek machte die Ermittler ebenfalls nachdenklich,

bedeutete es etwa so etwas wie  
„Voodoo?“

All dies gab später der Vermutung  
Nahrung, dass es sich um Morde im  
Zusammenhang mit einem okkulten Ritual  
gehandelt haben könnte.

## **Die Situation im Esszimmer**

Das meiste Blut fand man im Esszimmer.

Der eigentliche Hauptereignisort der Morde schien also dieses Zimmer zu sein. Dort standen um den Esstisch mehrere Stühle, von denen nur drei so zurückgeschoben und verrückt waren, als ob drei Personen – möglicherweise fast gleichzeitig – schnell aufgestanden oder gesprungen wären. Danach waren die Position und Ausrichtung dieser Stühle offenbar nicht mehr verändert worden.

Es handelte sich um den Stuhl an der rechten (ostwärts zum Kamin zeigenden) Schmalseite und zwei jeweils an den langen, angrenzenden Tischseiten befindliche Stühle.